

Rektor und Senat der
Leopold-Franzens-Universität
Innsbruck



beehren sich,

zu der am Freitag, 7. Mai 1971, 11 Uhr c. t., im Senatssitzungssaal
der Neuen Universität, Innsbruck, Innrain 52, 1. Stock, stattfindenden

Akademischen Feier

anlässlich der

Verleihung

des

Mozart-Preises 1971

der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung in Basel

an

Univ.-Prof. Dr. Paul Zinsli, Bern

ergebenst einzuladen.

Innsbruck, im April 1971

Joseph Haydn: op. 1, Nr. 4, 1. Satz

Begrüßung durch den Rektor Univ.-Prof. DDr. Emerich CORETH

Würdigung des Preisträgers durch Univ.-Prof. Dr. Karl ILG

Übergabe der Urkunde an den Preisträger

Dank des Preisträgers

Joseph Haydn: op. 1, Nr. 4, 4. Satz

Übergabe der Dr.-Heinrich-Zillich-Stipendien
an

Hans Bergel

Susanne Schunn

Dr. Ute Schwob

Johannes Adam Stupp

Dr. Martin Christian Wellmann

Dank der Stipendiaten

Wolfgang Amadeus Mozart: KV. 465, 2. Satz

Die musikalische Gestaltung besorgt
das Streichquartett des Collegium musicum





Druckerei Plattner, Innsbruck

Dank der "Dr. Heinrich Zillich-Stipendiaten"

Von Ute Monika Schwob, Innsbruck

Als das Preiskuratorium der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung den Mozart-Preisträger des vergangenen Jahres, Dr. Dr. Heinrich Zillich, um Vorschläge zur Benennung von Stipendiaten für die mit dem Wolfgang-Amadeus-Mozart-Preis verbundenen Stipendien bat, nannte dieser einen Kreis von relativ jungen Wissenschaftlern und Künstlern, die wesentliches mit ihm gemeinsam haben: ihre Herkunft aus Südosteuropa und ihre Bemühungen, die Eigenart dieser Randzone Europas zu verstehen und darzustellen.

Der Südosten des europäischen Kontinents, mit seinen vielgestaltigen Landschaftsformen, mit dem verwirrenden Nebeneinander von Völkern, Kulturen, Religionen und sozialen Ordnungen, mit seinen wechselnden historischen Geschicken ist für Wissenschaft und Kunst ein Gegenstand von besonderer Anziehungskraft.

Als eine Art Märchen- und Wunderland tauchen Ungarn und Siebenbürgen schon im 12. und 13. Jahrhundert in deutschen Reimdichtungen auf und werden zur Heimat des Zauberers Klingsor, den Wolfram von Eschenbach als Parallelfigur zum Gralkönig Amfortas erfunden hatte und dessen Gestalt im Zusammenhang mit der Tradition vom Sängerkrieg auf der Wartburg schließlich als geschichtliche Realität behandelt wurde. Doch schon im 15. und 16. Jahrhundert beweisen Werke der Kartographie und beschreibenden Geographie, wie sie etwa in der freien Reichsstadt Nürnberg bekannt waren, eine gute Kenntnis von Südosteuropa, wie es in Wirklichkeit aussah. Memoiren und Reisebeschreibungen, Briefzeitungen und Neue Zeitungen berichten seit dem 15. Jahrhundert in zunehmendem Maße über die Verhältnisse in diesem von den Osmanen gefährdeten, z.T. von ihnen beherrschten Raum.

Heute bemühen sich zahlreiche Autoren einem breiteren Leserkreis Verständnishilfen für die Welt Südosteuropas an die Hand zu geben, manche von ihnen zeigen dabei starke persönliche Bindungen: So

schreibt Hans Bergel in seinem Buch über Rumänien: "Als Deutscher, der in Rumänien geboren wurde", wolle er dieses Land "nicht als Statistik und Organisation, sondern als Organismus, als farbenreiche Mischung auf der Palette der europäischen Nationen" darstellen. Was Bergel in seinem Kapitel über die Deutschen in Siebenbürgen, das in gedrängter Form eine Geschichte der Beziehungen zwischen Siebenbürger Sachsen und Rumänen enthält, durch das Medium 'Sprache' ausdrücken will, findet in den Bildern von Susanne Schunn seine optische Entsprechung.

Die vielfältigen Beziehungen zwischen den Völkern und Kulturen Südosteuropas werden auch an der Darstellung von Einzelpersönlichkeiten deutlich. Hier soll Stephan Ludwig Roth, eine der faszinierendsten Gestalten der südosteuropäischen Geschichte, der als Schüler Pestalozzis, als Vorkämpfer für Schulreformen in seiner siebenbürgischen Heimat, als sprachgewaltiger Gesellschaftskritiker und Publizist der Epoche des Vormärz, als Volkswirt, als Staatsdenker und Kulturphilosoph bekannt geworden ist, genannt werden. Seine Hinrichtung 1849 hatte ihn zunächst zum Märtyrer-Helden der Siebenbürger Sachsen gemacht, doch zeigte die wissenschaftliche Neuerschließung seiner Persönlichkeit - wie sie etwa Martin Wellmann erarbeitet hat - einen scharfsichtigen, zukunftsbezogenen Geist, dessen bodenständiges Konzept für das Zusammenleben der Menschen und Sprachgruppen in seiner Dreivölkerheimat von übernationalem Gewicht und überregionaler Bedeutung war. Mehr und mehr verstehen ihn auch Rumänen und Magyaren als geistigen Anreger für^{ein} die Nationalitäten übergreifendes gemeinsames Selbstverständnis des Heimatstaates.

Dagegen ist Georg Trakl, dessen Herkunft, Leben und Werk mehrere Veröffentlichungen Johann Adam Stupps gelten, nur durch seine Vorfahren aus dem ostburgenländischen und böhmischen Raum sowie durch die Wirkung seiner Dichtkunst mit Südosteuropa verbunden.

Die Themenkreise der Stipendiaten, die hier kurz skizziert wurden, können zu einer geistigen Horizonterweiterung des Mitteleuropäers und zu einem besseren gegenseitigen Verständnis der europäischen

Völker und Kulturen beitragen. Hierzu sind sie mit den Bestrebungen Dr. Heinrich Zillichs verwandt, der in seiner bedeutenden kulturpolitischen Zeitschrift "Der Klingsor" bereits in den Jahren 1924 - 1939 viel zu einem besseren Verhältnis zwischen Rumänen, Ungarn und Deutschen in Siebenbürgen beigetragen hat.

Im Namen der "Dr. Heinrich Zillich-Stipendiaten" danke ich der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, ihrem Stifter, Herrn Senator Dr. Alfred Toepfer, Herrn Dr. Heinrich Zillich und der Preiskuratorium der Universität Innsbruck, das die mit dem Mozart-Preis verbundenen Stipendien bestätigt hat. Die uns heute zuteil gewordene Auszeichnung wird uns bei unseren weiteren wissenschaftlichen und künstlerischen Bemühungen eine stete Verpflichtung sein.